



**Der CDU-Politiker Ruprecht Polenz fordert eine stärkere militärische Unterstützung der Ukraine. Damit würde nur ein Abnutzungskrieg verlängert, sagt der Politikwissenschaftler Johannes Varwick. Ein Streitgespräch**

**Publik-Forum:** Herr Polenz, Herr Varwick, was ist Ihnen durch den Kopf gegangen, als Sie von Tod von Alexej Nawalny gehört haben?

**Ruprecht Polenz:** Der Tod hat mich schockiert und sehr traurig gemacht, obwohl man damit rechnen musste, dass die von Putin angeordneten Haftbedingungen ihn umbringen würden. Sein Schicksal zeigt die Rachlosigkeit Putins. Nawalny hat von einem parlamentarisch und demokratisch regierten Russland geträumt. Dafür hat er unerschrocken und mutig sein Leben eingesetzt. Nawalny wird nicht nur in Russland unvergessen bleiben.

**Johannes Varwick:** Das ist ein weiteres grausames Symbol für ein skrupelloses Regime, das politische Gefangene sterben lässt. Das wussten wir aber auch schon vorher.

*Vor zwei Jahren überfiel Russland die Ukraine. Seitdem herrscht ein Krieg, der die Welt ins Hintertreffen gebracht hat. Wie schätzen Sie die Lage derzeit ein?*

**Varwick:** Die ist leider nahezu aussichtslos für die Ukraine, sie verschlechtert sich auch zunehmend. Sie hat kämpfend kaum eine Chance, gut aus dem Krieg herauszukommen, weil die Gewichte so sind, wie sie sind. Russland ist überlegen, und ich sehe nicht, wie sich das ändern soll. Die Prognosen, dass Russland kurz vor dem Zusammenbruch steht und die westlichen Sanktionen dazu führen, dass es einknickt, haben sich nicht bewahrt.

**Polenz:** Mit Prognosen wäre ich vorsichtig, Herr Varwick. Sie und andere haben vor zwei Jahren vorausgesagt, dass die Ukraine einem russischen Angriff nur ein paar Tage standhalten könnte. Auch Russland hat sich dramatisch verschätzt mit seinen Kriegsaussagen. Die Ukraine ist lange nicht besiegt, sondern hat Russland sehr geschwächt. Aber richtig ist, sie braucht unsere Hilfe, um das weiter durchhalten zu können. Die Ukraine kämpft, sie kämpft mit großem Mut, und dafür braucht sie unsere Unterstützung.

*Aber ist das nicht auch ein Problem? Die Fronten sind festgefahren, es sterben immer mehr Menschen. Ein General hat gesagt, die Unterstützung des Winters ist für die Ukraine zum Sterben zu viel und zum Leben zu wenig.*

**Polenz:** Ja, die Unterstützung könnte größer sein. Das ist aber kein unlösbares Problem. Es geht jetzt vor allem um

Waffenlieferungen. Die müssen verstärkt werden, dabei schließe ich explizit die Lieferung von Taurus-Marschflugkörpern mit ein. Damit könnte die Ukraine die russische Schwarzmeer-Flotte auf Distanz halten. Insgesamt muss sich Europa auch darauf einstellen, dass die Hilfe aus den USA nicht garantiert ist, vor allem nicht, wenn Donald Trump Präsident wird. Wir müssen in Europa selbst stark genug aufgestellt sein mit Rüstungsgütern und diese auch liefern, dass die Ukraine sich wirksam gegen den Aggressor Russland verteidigen kann.

**Varwick:** Ich finde die Forderung nach immer mehr Waffen geradezu zynisch. Damit befeuern wir nur einen Abnutzungskrieg, den die Ukraine nicht gewinnen kann. Die Erwartung, wir beachten nur dies oder das zu liefern, dann hätte die Ukraine eine Chance, ist nicht durch Fakten gedeckt. Bisher war Russland immer in der Lage, auf Eskalationen mit Gegeneskalationen zu reagieren. Die einzige Möglichkeit, diese Eskalationsdominanz zu durchbrechen, wäre, wenn der Westen und die Nato in einen offenen Krieg mit Russland eintreten würden. Aber das wäre dann tatsächlich der dritte Weltkrieg.

*Sind Sie für den Einsatz von Bodentruppen, Herr Polenz? Frankreichs Präsident Emmanuel Macron hat diese Möglichkeit nicht ausgeschlossen.*

**Polenz:** Völkerrechtlich gesehen hätte die Nato das Recht, der Ukraine auch mit eigenen Truppen zu Hilfe zu kommen. Sie hat entschieden, das nicht zu tun. Das ist die richtige Entscheidung. Aber unterhalb dieser Schwelle ist sehr viel mehr möglich, als im Augenblick geschieht. Denn was wäre die Alternative zur Untertünung der Ukraine? Soll die Ukraine kapitulieren?

**Varwick:** Nein. Ich bin auch nicht dafür, alle Waffenlieferungen sofort einzustellen. Ich wünsche mir, dass die Ukraine möglichst gut aus diesem Krieg herauskommt, aber dafür muss es ein realistisches politisches Ziel geben. Das wäre etwa eine souveräne Ukraine mit gesicherten Grenzen, die aber vermutlich nicht vollständig den heutigen entsprechen. Und eine stabile europäische Sicherheitsarchitektur. Darauf müssen wir hinarbeiten, über Verhandlungen mit beiden Seiten. Stattdessen orientieren sich die USA und Europa an der ukrainischen



» Ich finde die Forderung nach immer mehr Waffen zynisch. Damit befeuern wir einen Abnutzungskrieg, den die Ukraine nicht gewinnen kann

Johannes Varwick, Politikwissenschaftler

#### Johannes

**Varwick** ist Professor für Internationale Beziehungen und europäische Politik in Halle. 2019 bis 2021 war er Präsident der Gesellschaft für Sicherheitspolitik.

Friedensformel, die sagt, wir können mit Russland erst dann verhandeln, wenn der letzte russische Soldat ukrainischen Boden verlassen hat – vielleicht über die Größe der Zelle in Den Haag für Putin.

**Polenz:** Vernünftige politische Ziele sind aber nur dann zu erreichen, wenn die Ukraine aus einer Position der Stärke heraus verhandelt. Erst dann sind Verhandlungen überhaupt möglich, erst dann wäre Putin dazu bereit, wenn er zu der Einsicht geacht wurde, dass der Krieg militärisch nicht gewinnen kann.

*Herr Varwick, wo sehen Sie denn Raum für Verhandlungen mit Russland?*

**Varwick:** Ich kann nicht in Putins Kopf schauen, Herr Polenz auch nicht. Ich weiß aber, dass Russland die Grenzen nach dem Fall der Sowjetunion akzeptiert hat. Es kann aber nicht akzeptieren, dass die Ukraine Nato-Mitglied wird und gewissermaßen Aufmarschgebiet für das US-Militär. Darüber kann man mit den Russen sprechen. Ich sehe auch in dem Interview, das Putin dem US-Journalisten Tucker Carlson gegeben hat, durchaus Signale dafür, dass Putin bereit ist, über eine Art Interessenausgleich nachzudenken. Natürlich ist Putin ein Verbacher, darüber brauchen wir nicht zu streiten, und natürlich ist der Krieg völkerrechtswidrig. Trotzdem müssen wir in dieser Situation nüchtern bleiben und real-

politische Aussagen suchen. Und einer wäre, die Lage nicht weiter eskalieren zu lassen, sondern den Konflikt gewissermaßen einzufrieren. Dann muss es selbstverständlich wirksame Sicherheitsgarantien für die Ukraine geben. Das ist keine Ideallösung und wäre sehr schmerzhaft, keine Frage. Aber in der gegenwärtigen Situation hätten wir so schon viel gewonnen.

**Polenz:** Das würde bedeuten, dass die Ukraine Gebiete verliert in der Größe von Portugal und halb Slowenien. Millionen von Ukrainern und Ukrainerinnen würden russifiziert. Ihre Kinder dürften nicht mehr die eigene Sprache sprechen, sondern müssten Russisch sprechen. Sie dürften auch nicht entscheiden, wer sie regiert, sondern müssten sich dem Diktator Putin unterwerfen. Ich finde das nicht akzeptabel, und die Mehrheit der Ukrainer sieht das genauso. Wenn Präsident Selenskyj das vorschlagen würde, wäre er morgen weggefegt. Den

Konflikt jetzt einzufrieren, gegen den Willen der Ukraine, wäre aber noch aus einem anderen Grund fatal.

*Und der wäre?*

**Polenz:** Herr Varwick empfiehlt, dem Erpresser nachzugeben, in der Hoffnung, dass der Erpresser zufrieden ist, wenn er bekommen hat, was er will. Es ist aber wie im Tanzt: Wenn ein Erpresser die 1000 Euro bekommen hat, die er verlangt hatte, dann dauert es keine zwei Wochen, bis er die nächsten 1000 Euro haben will. Putin hat doch immer wieder klargemacht, dass die Ukraine nur ein Zwischenziel ist auf seinem Weg zu einer neuen Weltordnung. Er will das Reich von Peter dem Großen wiederherstellen. Schauen Sie sich da einmal die Grenzen an. Und wenn Sie das russische Fernsehen anschauen, dann werden dort wöchentlich Raketenangriffe auf London, Paris und Berlin durchgespielt. Diese geistige Aufrüstung betreibt Putin jetzt schon seit 20 Jahren.

*Wird also auch die Freiheit Deutschlands und ganz Europas in der Ukraine verteidigt?*

**Varwick:** Diese Sichtweise halte ich wesentlich für PR, um den Verteidigungshaushalt zu erhöhen. Das sind doch Durchhalteparolen, die im russischen Fernsehen laufen. Russland ist ja nicht einmal in der Lage, seine weitgehenden Ziele in der Ukraine zu erreichen, und dann droht die Eroberung Europas? Das steht doch realistisch nicht zu befürchten. Man sollte jetzt keine Pappkameraden aufbläsen, dafür ist die Lage zu ernst.

**Polenz:** So hat man auch im Westen geredet, als Russland unter Putin die Krim annektiert hat. Da haben wir auch gesagt, dass wir dagegen sind, aber wenn sich Russland damit zufriedengibt, dann akzeptieren wir das doch irgendwie. Und was ist passiert? Russland hat die Ukraine überfallen. Lesen Sie den Aufsatz von Putin über die Einheit des russischen und ukrainischen Volkes. Da sagt er, was ihm treue, und da steht eindeutig: Es gibt gar keine Ukraine, es gibt nur Russland. Er will die Ukraine als selbständigen Staat vernichten, er möchte das ukrainische Volk als eigenständiges Volk auslöschen. Das sind seine Kriegsziele, daran orientiert er sich jetzt. So sieht es auch aus bei seinen anderen Eroberungsfantasien.



Foto: M. K. / ANSA / G. P. / A. P. / A. P.

» Vernünftige politische Ziele sind nur dann zu erreichen, wenn die Ukraine aus einer Position der Stärke heraus verhandelt

Rapprecht Polenz, CDU-Politiker

**Rapprecht Polenz** war Generalsekretär der CDU und Bundestagsabgeordneter.

Der Außenpolitik-Experte ist Präsident der deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde.

*Das heißt also, der Westen müsste sich noch stärker gegen Russland stellen. Aber ist das nicht mit einem unakzeptierbaren Risiko verbunden bei einer Nuklearmacht?*

**Varwick:** Das ist genau das Problem bei dieser Eskalationsspirale, die auch Herr Polenz befürwortet: Wenn der Krieg aus dem Ruder läuft, kann er gewollt oder ungewollt auch nuklear eskalieren. Russland ist eine nukleare Großmacht und wird seine vitalen Interessen in der Ukraine nicht ohne apokalyptisches Scheitern preisgeben. Außerdem ist Russland international keinesfalls so isoliert, wie wir es im Westen gern hätten. Es hat starke Verbündete, China an erster Stelle. Deswegen kann Russland sich auch eine gewisse Skrupellosigkeit erlauben, wenn es darum geht, seine Kriegsziele zu erreichen. Und im Westen haben wir weder den Willen noch die Möglichkeiten, dem wirklich entgegenzutreten. Deshalb bin ich für Verhandlungen. Und nicht, weil ich finde, wir sollten jetzt Russland einen Teil der Ukraine schenken oder weil ich keine Lust hätte, diesen Krieg zu finanzieren. Aber realpolitisch gibt es keine Alternative zu Verhandlungen, und die sollten jetzt beginnen. Das wird auch die Ukraine einsehen müssen, sonst wird sie bald isoliert und verloren sein.

**Polenz:** China ist ein gutes Beispiel dafür, dass das genau der falsche Weg ist. Denn was wird China daraus lernen, wenn es sieht, dass der Westen einen Aggressor gewähren lässt? Wenn der Starke sich einfach nehmen kann, was er haben möchte, was wird das für Taiwan heißen? Es steht nichts anderes als die Weltordnung auf dem Spiel. Außerdem stimmt es nicht, dass eine Nuklearmacht einen Krieg nicht verlieren kann. Das haben die US-Amerikaner in Vietnam ganz anders erlebt und die Russen in Afghanistan.

*Wann aber wäre für Sie der richtige Zeitpunkt für Verhandlungen, Herr Polenz? Wenn der letzte russische Soldat von ukrainischen Boden vertrieben ist?*

**Polenz:** Darüber entscheidet die Ukraine selbst. Nicht die Europäer, nicht die Amerikaner, nicht wir in diesem Gespräch. Damit sie das auch tun können, ohne zu einer bestimmten Entscheidung genötigt zu werden, weil sie gar nicht mehr anders können, müssen sie Unterstützung be-

kommen, um Russland nicht nachgeben zu müssen. Das bedeutet Selbstverteidigungsrecht.

**Varwick:** Die Ukraine hängt komplett vom Westen ab, nicht nur bei den Waffenlieferungen. Daraus resultiert auch eine Verantwortung des Westens, bei der ukrainischen Strategie mitzureden. Und dass in der Ukraine im Moment sich Innenpolitisch einiges neu schüttelt, ist offenkundig. Der Ukraine gehen nicht nur die Waffen, sondern vor allem die Soldaten und Soldatinnen aus. Das wird die Kräfte in der Ukraine stärken, die für eine Friedenserlösung, eine Stabilisierung oder wenigstens das Einfrieren des Konfliktes sind.

*Hätte dieser Krieg verhindert werden können, wenn die Nato das eindeutige Signal ausgesendet hätte: Die Ukraine kommt nicht in die Nato?*

**Varwick:** Die Nato hat 2008 einen strategischen Fehler von historischem Ausmaß gemacht, als die Ukraine beantragte, in das Bündnis aufgenommen zu werden. Angela Merkel hat fast als Einzige erkannt, welche unkalulierbaren Risiken das birgt, und die sofortige Aufnahme verhindert. Dann kam ein halbgarer Kompromiss heraus, der die Ukraine in eine geopolitische Grauzone gestoßen hat. Das war der Kardinalfehler.

**Polenz:** Das Argument, dass die Nato Russland provoziert habe, teile ich nicht. Es gab eine Nato-Russland-Grundakte. Wir hatten Russland in der Partnerschaft für den Frieden, wir hatten einen Nato-Russland-Rat. Das

Verhältnis war nicht mehr das des Kalten Krieges. Russland hat diese Partnerschaft aufgelündigt.

*Es gab also keine Fehler des Westens?*

**Polenz:** Das würde ich so nie sagen. Aber die Behauptung, die Nato sei Russland auf die Pelle gerückt, stimmt so wenig wie die immer wieder vorgebrachte Behauptung, es habe 1990 die Zusicherung der Nato gegeben, sich nicht nach Osten zu erweitern. Ich bin 1990 in den Bundestag gekommen. Wenn wir damals Abgeordnete aus Polen, Ungarn oder Tschechien trafen, haben die uns gefragt: Wann kommen wir endlich in die Nato? Ich habe zurückgefragt: Warum habt ihr es denn so eilig? Und bekam zur Antwort: Wir hoffen auch, dass Russland demokratisch wird, aber wir sind nicht sicher. Und für den Fall der Fälle wollen wir in der Nato sein.

**Varwick:** Da können wir jetzt sehr lange diskutieren. Die Vorschläge, die Putin im Dezember 2021 zur Neuordnung der europäischen Sicherheitsarchitektur gemacht hat, waren aus meiner Sicht die letzte Chance für den Frieden. Da hätte man noch reden können, wie man einen Platz für Russland in der europäischen Sicherheitsarchitektur organisiert.

*Bedingung war, dass die Nato garantiert, die Ukraine nicht aufzunehmen.*

**Polenz:** Da standen bereits 100 000 Soldaten an der Grenze zur Ukraine. Was hätte da eine solche Garantie bedeutet?

**Varwick:** Ich fand es trotzdem unklug, es nicht wenigstens zu versuchen.

*Wie sähe ein realistisches Szenario für ein Kriegsende aus?*

**Varwick:** Wir sind in einer schlechten Situation. Wir sollten nicht einfach akzeptieren, dass das Völkerrecht gebrochen wird. Aber wir müssen einen politischen Weg finden, der zumindest eine weitere Eskalation verhindert. Korea ist seit sieben Jahrzehnten geteilt, Deutschland war es 40 Jahre. Das war auch für viele inakzeptabel, aber letztlich hat es die Lage stabilisiert. Wenn es einen realistischen Weg gäbe für eine russische Niederlage, wäre ich sofort dabei. Aber den sehe ich nicht. Ich sehe nur, wie wir im Westen immer weiter Geld und Waffen in diesen Konflikt pumpen und immer mehr Menschen sterben.

**Polenz:** Natürlich muss man auch irgendwann mit einem Aggressor verhandeln. Aber doch aus einer Position der Stärke und nicht der Schwäche.

*Wie macht Ihnen da Hoffnung?*

**Polenz:** Ich hoffe, dass die westlichen Regierungen erkennen, was auf dem Spiel steht. Dass sie der Ukraine so helfen, dass Putin den Krieg militärisch nicht gewinnen kann. Und dass es dann Friedensverhandlungen gibt.

**Varwick:** Ich habe leider wenig Hoffnung. Ich fürchte, wir sind auf einer abschüssigen Bahn, und es braucht jetzt Menschen, die auf Frieden und Verhandlungen setzen. Davon gibt es aber zu wenige. Deshalb bin ich einigermaßen düster gestimmt.

Das Gespräch führten Matthias Drobinski und Constanze Wilkens



ILLUSTRATION: SHUTTERSTOCK/GETTY IMAGES/AND